download unter www.zobodat.at

Aus der Praxis.

Von Dr. Adolf Meixner, Graz.

1. Eine nette Imker-Spielerei.

Vor etwa 15 Jahren — ich habe seither ähnliches nicht wieder gesehen — scheinen zuweilen eigenartige „Honigräume“ den Bienenstöcken zur Trachtzeit, wenn der Stock bereits vollständig ausgebaut und mit Brut und Honig gefüllt war, aufgesetzt worden zu sein: Beiderseits offene Glaszylinder von etwa 13 cm Durchmesser und ebensolcher Höhe, aus starkem, reinweißem Glase. Im Deckel des Bienenstocks waren zwei große, kreisförmige Öffnungen ausgeschnitten, die durch ein „Absperrgitter“ derart verschlossen wurden, daß nur die Arbeiterbienen, nicht aber der Weisel, zu passieren vermochten, damit in den darübergestülpten Honigräumen keine Brut angelegt werden konnte. Über diese Öffnungen wurde je ein Glaszylinder gesetzt, oben durch eine aufgelegte, passend kreisrunde Glasscheibe verschlossen und durch eine entsprechende Bedeckung verdunkelt. Die Bienen legten nun alsbald in diese willkommene Erweiterung ihrer Vorratskammer einen mehr oder minder unregelmäßigen Wabenbau an; war dieser mit Honig gefüllt, so wurde der Aufsatz abgehoben und kam als aparte Tafelzierde auf den Tisch; Honig in neuen, noch reinweißen Wachszellen ist ein appetitlicher Nachtisch! Rationell war dieses Verfahren — eigentlich nur eine nette Spielerei! (? Die Red.) — jedoch ganz und gar nicht, da durch den schwierigen Wabenbau in den Zylindern viel kostbare Zeit während der besten Tracht vergeudet wurde, und so scheint es alsbald ganz aufgegeben worden zu sein [1]).

---

[1]) Aber durchaus nicht! Derartige, den besten Honig enthaltende wundervolle Honigglocken, ferner Jungfernhonig in Form von Buchstaben, Wappen und allerhand Verzierungen, kann man jedes Jahr auf den verschiedensten Bienenausstellungen sehen. Sie finden stets die höchste Anerkennung und Bewunderung der Imker, des Publikums und vor allem der Preisrichter. Auch in diesem Jahre (1912) fand ich in Lichtenstein-Callnberg (Ausstellung des sächs. bienenwirtsch. Hauptvereins) drei schöne

download unter www.zobodat.at

2. Zucht- und Beobachtungsgläser.

Von den oben beschriebenen Zylindern erhielt ich aus dem Nachlaß eines Imkers reichlich ein Dutzend und verwendete sie zur Zucht kleiner oder einzelner größerer Raupen. Die Gläser erwiesen sich jedoch nicht sonderlich geeignet; einerseits waren sie zu niedrig, anderseits ungünstig zu verschließen. Bei jeder Art Deckel, die ich versuchte, ergab sich vor allem der auch bei der Verwendung von Einmachegläsern auffallende Übelstand, daß die Raupen bei den Häutungen und bei der Verpuppung sich meist an der Grenze von Glas und Deckel festsetzen oder anspinnen und daher beim Öffnen gestört oder gar verletzt werden. — So wanderten die Glaszylinder wieder auf den Dachboden, um dort jahrelang zu ruhen, bis im Vorjahre die Zucht verschiedener kleiner Bewohner von Drogen und Südfrüchten mich nach geeigneten Behältern Umschau halten ließ. Nun erst kam mir der richtige Gedanke der Deckel-Konstruktion. Ich ließ ein Dritteil der Gläser quer halbieren und die Schnittränder eben schleifen[1]). Nun wurde zu jedem ganzen Zylinder der passendste halbhohe Zylinder ausgewählt: ersterer bildet den Unterteil, letzterer den Deckel. Damit dieser nicht abgleitet, erhält er einen 1 cm tiefen Falz, indem man um den untern Rand des Deckels einen 2 cm breiten, mit Leim bestrichenen Streifen starken, glatten Packpapiers wiederholt herumlegt; nach dem Trocknen resultiert ein steifer, sehr haltbarer Reifen. Die Oberseite des Deckels wird mit mehr oder weniger feinmaschigem Mull glatt bespannt; der Mull soll den Glasrand ringsum 8 mm überragen; dieser Saum wird auf die Seitenwände des Zylinders niedergeleimt und durch einen umgelegten, 1 cm breiten Packpapierstreifen noch sicherer befestigt. Der Boden des Untersatzes kann fortbleiben, wenn man das Zuchtglas auf eine passende Schale mit Sand oder auf einen Gartentopf mit eingesetzter Futterpflanze stülpen will. Bei der Zucht von Frucht- und Samenbewohnern, Drogenfressern usw. wird am besten eine entsprechend große, kreisrunde Glasscheibe durch einen schmalen Packpapierstreifen an dem

„Honigglocken" und in Bodenbach (Ausstellung der 57. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter) eine ganze Menge solcher Honigglocken. Als Spielerei darf man diese Sache aber nicht bezeichnen, da ist die Bienenzucht doch wohl eine zu ernste, edle, dem Volkswohle dienende Beschäftigung. Dr. O. Krancher.

[1]) Dies ist durchaus nicht schwierig oder kostspielig; ich bezahlte 20 Heller pro Schnitt und Schleifen beider Schnittflächen.

download unter www.zobodat.at

untern Rande des Zylinders befestigt. Schließlich werden alle Papierstreifen mit Asphaltlack angestrichen, wodurch sie sehr haltbar und besonders gegen Nässe widerstandsfähig werden. Das ganze Zuchtglas sieht dann auch sehr sauber aus.

Besonders praktisch haben sich meine Gläser auch zur Beobachtung einzelner Kerftiere erwiesen, sowie zur Zucht der Schmetterlinge aus dem Ei, solange die Raupen noch klein sind. Das Futter hält sich sehr gut frisch, und ein Verlorengehen oder Zerquetschen der Räupchen usw. ist bei der geringsten Achtsamkeit kaum möglich, zumal man von allen Seiten auf die Verschlußstelle des Behälters hinsehen kann. Auch halten sich die Raupen nicht leicht an dieser auf, da sie keine merklichen Anhaltspunkte bietet. Bei Insekten, die auf Glas schwer zu kriechen vermögen, empfiehlt sich das Anbringen einiger senkrechter, rauher Papierstreifen im Innern des Zuchtglases.

3. Futterständer.

Zum Einfrischen der Futterpflanzen werden Behälter aus Glas oder Metall in verschiedenen Formen in den Handel gebracht. Allen, die ich kenne, ist aber die glatte Oberfläche gemeinsam, die viele Raupen nur schwer zu überschreiten vermögen, so daß man durch angelehnte Stengel und andere Behelfe das Aufkriechen ermöglichen muß. Am zweckmäßigsten wären nach meiner Meinung niedere, nach oben konisch verjüngte, enghalsige Fläschchen aus Ton, die nur auf der Innenseite mit Glasur überzogen sein dürften. Aber auch mehr oder weniger kegel- oder pyramidenförmig gestaltete Glasfläschchen, wie sie z. B. mit „Pelikan-Gummi“ in den Handel kommen, lassen sich zu zweckmäßigen Futterständern herrichten, wenn man ihre Außenseite nach gründlicher Reinigung (zuletzt mit Spiritus!) mit Asphaltlack bester Qualität — schlechter springt nach dem Trocknen ab! — bestreicht und sofort mit feinem, trockenem Sand bestreut. Dieser Überzug hält sehr gut und ermöglicht den Raupen ein leichtes Aufkriechen.

Gefahren beim Ködern.

In Nr. 3, 1912, der „Entomologischen Rundschau“ erwähnt Herr H. Gauckler in Karlsruhe ein Köderabenteuer, das aufregend genug gewesen sein muß. Er wurde sozusagen mitten im Ködern, denn viele schöne Eulen flogen gerade an, von einem stattlichen Keiler nicht nur gestellt, sondern sogar direkt angegriffen. Nur schleunigste Flucht brachte ihn und seine Frau „auf Umwegen“ in Sicherheit.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 1913

Autor(en)/Author(s): Meixner Adolf

Artikel/Article: Aus der Praxis. 80-82